

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Jänner d. J. dem Ministerialrate extra statum im Handelsministerium Friedrich Freiherrn von Weichs-Glona aus Anlaß der von ihm erbetenen Übernahme in den bleibenden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 31. Jänner d. J. den Sektionsräten im Handelsministerium Dr. Alfred Glud und Dr. Richard Schüller den Titel und Charakter eines Ministerialrates mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Roeßler m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. Februar 1912 (Nr. 27) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Pinzer Fliegende Blätter“ vom 28. Jänner 1912. Druckschriften: „Chi tu Giuseppe Mazzini. Noto ed appunti di M. Duerre. Pubblicazioni popolari a cura del periodico Il. 1799“ und „Il Programma politico ed economico del Partito repubblicano con un cenno sulla storia del Partito. Pubblicazioni popolari“ von M. Duerre.
- Nr. 44 „L' Iustria socialista“ vom 27. Jänner 1912.
- Nr. 57 „La Fiamma“ vom 27. Jänner 1912. Druckschrift: „L' Anarchia e la Chiesa“.
- Nr. 22 „L' Università Popolare“ dtdo. Raifand, 15. November 1910. Druckschrift: „Vita e Opera di Francisco Ferrer“.
- Druckschrift: „Le religioni e la scienza“.
- Zeitschrift: „L' Università Popolare“. Rivista quindicinale di Volgarizzazione Scientifica vom Jahre 1909.
- Nr. 29 „Pravo ludi“ vom 31. Jänner 1912.
- Nr. 24 „České slovo“ vom 30. Jänner 1912.
- Nr. 5 „Zár“ vom 1. Februar 1912.
- Nr. 11 „Dobrá kopa“ vom 3. Februar 1912.
- Nr. 2 „Plavec“ vom 1. Februar 1912.
- Nr. 29 „Reznické a uzenátske zájmy“ vom 30. Jänner 1912.
- Nr. 12 „Plameny“ vom 1. Februar 1912.
- Nr. 3 „Sborník mládeže socialistno-demokratické“ vom 1. Februar 1912.
- Nr. 13 „Nová Doba“ vom 29. Jänner 1912.
- Nr. 30 „Lidové noviny“ vom 1. Februar 1912.
- Nr. 2 „Przyrodniczy poglad na swiat i życie“ vom Februar 1912.

Nichtamflicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Eine hochbedeutende Etappe auf dem Wege der Klärung der Lage in Ungarn sind die Besuche, die der Ministerpräsident Graf Khuen-Héderváry bei den führenden Persönlichkeiten der linken Parteien derzeit macht, teils um dieselben über seinen und der anderen verfassungsmäßigen Faktoren Standpunkt hinsichtlich der Entwirkung zu unterrichten, teils um sich bei ihnen über die Friedenswilligkeit und Friedensfähigkeit der oppositionellen Parteien zu orientieren. Alle Anzeichen berechtigen derzeit zu der Annahme, daß ein Frieden zustandekommen kann, weil er auf allen Seiten gewünscht wird und weil alle objektiven Vorbedingungen für die Herstellung des Friedens vorhanden sind. Die ersten ernstesten Friedensstimmungen sind von der Opposition angeschlagen worden. Die jüngsten Reichstagsreden der Grafen Apponyi und Andrássy haben auf die Kampfesbereitschaft der Unabhängigkeitsparteien kalmierend eingewirkt und in den Kreisen der Regierung und der Majorität den Eindruck gewedt, daß es die führenden Persönlichkeiten der Opposition ehrlich meinen, falls die Regierung den von ihnen als Mindestmaß der oppositionellen Wünsche hinsichtlich der Wehr- und Wahlreform aufgestellten Verhandlungsbedingungen ein ebenso ehrliches Wohlwollen entgegenbringt. Graf Khuen-Héderváry hat in dieser Beziehung leichte Arbeit. Nach seiner jüngsten Audienz und nach seinem ersten Erscheinen im Abgeordnetenhaus und im Klub der Arbeitspartei geradezu überhäuft von Beweisen des Vertrauens der Krone und einer Majorität, wie sie an numerischer Stärke, innerer Einheit und zielbewusster Kraft seit 1867 noch kein ungarischer Reichstag und keine ungarische Regierung besaß, braucht Graf Khuen-Héderváry seine Besprechungen mit den Oppositionsführern nicht mit den Verhandlungsbedingungen der Unabhängigkeitsparteien zu motivieren, sondern ausschließlich mit der in den oppositionellen Lagern zum Ausdruck gelangten Friedenssehnsucht. Sollten sich diese Besprechungen zu förmlichen Friedensverhandlungen entwickeln, so werden dieselben keineswegs Verhandlungen um irgendwelche nationale oder sozialpolitische Konzeptionen sein, sondern Graf Khuen-Héderváry wird und

kann in diese Verhandlungen auf Grund seines eigenen Programmes eintreten. So wie es ihm nicht verwehrt werden könnte, auf Grund dieses unerschütterten aufrecht erhaltenen Programms und an der Spitze einer ihm unbedingt ergebenen und kampfesfrohen enormen Majorität mit den Waffen des Kampfes zu erringen, was ihm auf friedlichem Wege bisher verweigert wurde; ebenso kann er die Friedenssehnsucht der linken Parteien sowohl auf dem Gebiete der Wehrreform, als auch in betreff der Wahlreform auf Grund seines eigenen Programmes befriedigen, dessen die beiden Reformen betreffenden Punkte sich schon längst im Stadium der Verwirklichung befinden würden, hätte ihn die Obstruktion daran bisher nicht verhindert. Er kann allen realisierbaren Wünschen der Opposition hinsichtlich der Wehrreform auf ganzem Wege entgegenkommen, weil sein militärpolitisches Programm dies zuläßt, er kann, und das möge man besonders im Lager der Justhpartei beherzigen, dem in der Thronrede enthaltenen Versprechen gemäß die sich den staatlichen Interessen Ungarns anschmiegende demokratische Wahlrechtsreform dem Reichstage noch heuer vorlegen. Die Justhpartei braucht nur der allgemeinen Friedensstimmung Rechnung zu tragen, sie braucht aus der Friedensaktion nur die persönlichen Momente auszuschalten, und das Friedenswerk hat ein wichtiges Stück Weges zurückgelegt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Februar.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bespricht in einer Berliner Zuschrift die Aufgaben des deutschen Reichstages und meint, es werde schließlich so kommen, wie es die liberalen Parteien von der Zertrümmerung des Bülowbloodes an bis heute unausgesetzt verlangt haben: es wird Genugtuung geschaffen werden müssen für das moralische und materielle Unrecht, das der schwarzblaue Blood mit der Ablehnung der Erbanfallsteuer im Sommer 1909 auf sich lud und für das jetzt die Wahlen die Vergeltung schon gebracht haben. Damit aber die Sühne vollkommen werde, muß das Gesetz durchgesetzt werden. Will der Reichskanzler das, so wird er dem schwarz-blauen Blood durch eine Tat zeigen, daß er über die Unschädlichmachung dieser Koalition nichts weniger als unglücklich ist.

Feuilleton.

Was geht uns die Ehre an?

Von Roberto Bracco.

(Nachdruck verboten.)

Heute war der junge Marchese Fulvio Ardenzi betrunken. Und er wußte es.

Der Rausch, von dem er sich übrigens nicht überwältigen ließ, weckte in ihm eigenartige Gefühle. Er entfesselte sein Gehirn, verwirrte seine Ideen, weckte Phantasien, brachte seinen ganzen Organismus in Unordnung und gab all seinen Sinnen eine schwankende Unsicherheit. Im Innersten seines Geistes entzündete er aber auch ein Leuchtfeuer, das ihn von Zeit zu Zeit warnte, betrunken zu werden. In der ersten Periode seiner Trunkenheit, das heißt, wenn er sich leicht fühlte und die ersten Folgen spürte, bewog ihn diese Warnung, sich beizeiten gegen Unbedachtsamkeiten seiner möglicherweise eintretenden Redseligkeit zu schützen. Er beeilte sich, allen Leuten zu entfliehen, und sich zu verbergen.

Aus diesem Grunde schwankte der junge Marchese Fulvio Ardenzi auch in dieser grämlichen Herbstnacht, die unter dem Druck des neapolitanischen Schirokko finster und schwül war, durch die stille verlassene Straße Carraciolo, zwischen der schlafenden Stadt und dem dumpf brüllenden Meere, ein Dunkel, das gleich einer unendlichen Masse schwarzer Flocken vom düsteren Himmel herniedertroff. Er ging schwankenden Fußes, den Hut im Nacken, die Kleider vom Tau durchnäßt und das Gesicht den schwülen Windstößen ausgefetzt. Wenn die Knie ihm wankten oder er über den Randstein stol-

perte oder mit dem schwerfälligen Körper gegen die Uferbrüstung oder eine Laterne stieß, sagte er zu sich selbst: „Verflucht! Bin ich betrunken!“

Ab und zu glaubte er, daß die Geister des Weines versflogen. Aber dann kam von neuem ein Chaos verschrobener Visionen über ihn und er begann laut zu sprechen. Er sprach wirklich, ohne sich jedoch selbst zu verstehen. Schließlich überfiel ihn eine Müdigkeit, die ihn fast süß dünkte, und er versiel, obwohl gehend, in absolute Ruhe.

An einem Punkte der Straße ging er nicht mehr. Als wäre er plötzlich zu Stein geworden, gelang es ihm nicht mehr, weder vor- noch rückwärts zu gehen. Mit dem Rücken lehnte er sich gegen die Uferbrüstung, die der Schaum emporzuschlagender Wellen bespülte, und mit rudartigen Bewegungen, einer Marionette gleich, der man die Fäden lockert, sank er zur Erde.

Die schwerfälligen Glieder streckten sich der Brüstung entlang und so war er in dem Winkel, der ihn sogar dem Schein der nächsten Laterne entzog, vor jeder Entdeckung sicher.

„Verflucht, bin ich betrunken!“ murmelte er nochmals. Vergeblich bemühte er sich zu begreifen, was ihm geschah und wo er sich befand.

Um sich zu orientieren, begann er, um sich zu spähen. Seine Aufmerksamkeit wurde besonders durch die Bäume des Stadthauses erregt, die ihm, im dichten Nebel kaum sichtbar, alles andere bedeuteten, nur nicht Bäume. Beugten sie sich vielleicht nicht mit menschlichen Gesten wie eine große Menge Schatten in geheimnisvoller Nacht? Häuften sie sich nicht, bald rechts,

bald links, fielen nieder, erhoben sich, stießen und umschlangen sich wie viele aufgeregte Seelen?

„Ah, hier kommt eine davon!“ dachte Fulvio Ardenzi. Eine die dem Trubel entflieht. Sie kommt von jener Seite, sie kommt. Sie kommt.

Tatsächlich näherte sich ein Schatten und überschritt die Straße. Dies gab ihm einen Ruck, und in seine Gedanken kam wieder etwas Klarheit.

Es ist eine Frau . . . bemerkte er.

Er sah sie näher kommen, in einen Schal gehüllt, der auch den Kopf bedeckte, gerade, schlank, langsam, leicht, als ob ihre Füße nicht den Boden berührten, sondern ein Fluidum sie trüge. Er sah sie, wenige Schritte weit, an der Brüstung halten. Unbeweglich stand sie, trotzdem zerfließende Wellen ihr heftig den Schaum ins Gesicht schleuderten. Die Klarheit dauerte bei ihm an, aber immer noch schwach und unsicher. Der Rausch war noch nicht versflogen. Aber er konnte die Sachen doch mehr oder weniger sehen, wie sie waren, und wußte, daß er sie sah. Von dem aber, was er selbst machte, wußte er nichts, gab sich auch keine Rechenschaft über sein Tun, als er, wie die Frau sich resolut auf die Brüstung schwang, hinter sie sprang, sie wie ein Bündel Lumpen packte und zur Erde warf.

„Nein! Nein!“ versuchte die Frau zu schreien, die Stimme vor Verzweiflung halb erstickt, mit einem Klang von stillem Wahnsinn. „Ich muß sterben! Ich will sterben! Wer sind Sie? Wer sind Sie?“

„Ich bin ein Betrunkenener.“
„Geh! Geh!“
„Bin außerdem der Marchese Fulvio Ardenzi.“
„Geh! Fort!“
(Schluß folgt.)

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Bulgarien ist noch nicht vierzig Jahre alt. Der Berliner Kongreß hat es geschaffen, und was er vorfand, war ein zerstampfter Boden, auf dem es keine staatlichen und administrativen und fast keine gesellschaftlichen und kulturellen Traditionen gab. Jetzt ist es neben Rumänien das stärkste der christlichen Balkanländer, ein Staat, der es mit seiner inneren Entwicklung ernst nimmt, eine Macht von Gewicht und großer Geltung. Das bulgarische Volk hat sich mit einer Energie aufgerichtet, die erstaunlich ist. Aber es hat auch das Glück gehabt, daß ihm bedeutende Fürsten gegeben wurden. Der Battenberger war wie geschaffen für den Anfang, und sein Nachfolger hat noch Schwierigeres zugeteilt bekommen und mit einer Zähigkeit und einer Klugheit durchgeführt, die ihn zum König nicht nur dem Namen nach, sondern im vollsten Sinne des Wortes erhob. Die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan ist zu einem nicht geringen Teile das Verdienst des Königs Ferdinand. König Ferdinand ist zum Bulgaren geworden. Das war die Pflicht, die er übernommen und redlich erfüllt hat. Für Österreich-Ungarn war die Aufrechterhaltung eines freien Bulgariens Selbstzweck; das hat sich bis zum heutigen Tage nicht geändert und wird sich auch weiter nicht ändern. Der bulgarische Staat hat eine große Zukunft, und die Sympathie Österreich-Ungarns begleitet seine Entwicklung.

Wie die englischen Blätter melden, hat das Kriegsamt ausführliche Instruktionen für Offiziere erlassen, die nach Deutschland reisen wollen. Für den Besuch von Elsaß-Lothringen ist folgendes bestimmt: Alle Offiziere, sowohl die von der regulären als die von der territorialen Armee, haben zunächst die Erlaubnis des preussischen Kriegsministeriums einzuholen; ferner haben sie sich, wenn sie sich länger als 24 Stunden in einem Orte aufhalten, beim Magistrat, bezw. in Metz, Mühlhausen und Straßburg beim Polizeipräsidenten zu melden. Bei einem kürzeren Besuche haben sie sich bei den Militärbehörden zu melden.

Die franz. Blätter melden aus Hodeida: Da die französische Baugesellschaft dem Verlangen der Italiener, den Bahnbau einzustellen, nicht nachkam, wurde die französische Niederlassung in Hodeida bombardiert. Das gesamte schwimmende Material sowie alle Bauten sind auf einer Strecke von dreißig Kilometer zerstört worden. Bei dem Bombardement wurden vierzig Personen getötet; zahlreiche Personen wurden gefangen genommen, darunter der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ und der „Neuen Freien Presse“, Herr Deutsch. — Die „Autorité“ schreibt: Es handelt sich hier um eine planmäßige Herausforderung. So sehr die französische Regierung von Versöhnlichkeit besetzt sein mag, ein derartiges Verhalten der Italiener kann sie durchaus nicht dulden. — „Libre Parole“ schreibt, Italien, welches durch den tripolitanischen Feldzug finanziell und militärisch ermüdet sei, scheine jetzt ein einziges Ziel zu verfolgen, die Interessen des fremden Handels zu schädigen, um die Großmächte zu einer Intervention zu veranlassen, damit sie die Türkei zwingen, die italienische Annexion von Tripolis anzuerkennen.

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Katharina hatte dem Gespräche, zwischen anderen Damen stehend, zugehört. Eine innere Beklemmung erfaßte sie. Auch hier ist diese Unwahrheit — wozu auch hier?“

„Gnädige Frau sehen noch immer angegriffen aus,“ redete Leutnant von Breidenstein sie an. „Das Unwohlsein noch nicht ganz überwunden?“

Sie sah mit ihren schönen blauen Augen dankend zu ihm auf:

„Es geht vorüber. — Nicht wahr, wir rudern heute wieder ein wenig auf dem See?“

Einige junge Damen stimmten sogleich eifrig zu.

„Ja, Herr von Breidenstein, sorgen Sie dafür, daß das Boot bereit gemacht wird.“

Erich stellte sich ganz zur Verfügung.

Die Hausfrau ließ zur Tafel bitten. Sie nahm Justus' Arm.

„Frau von Utting ist zurück,“ sagte sie leise, als beide Platz genommen hatten, „weißt du es schon?“

„Was sollte ich?“ entgegnete er, ohne mit der Wimper zu zucken. „Du glaubst doch nicht, daß ich in brieflichem Verkehr mit ihr stehe?“

Es sollte scherzhaft klingen, aber heute wollte ihm der Scherz nicht recht glücken.

„Ich hätte sie heute eingeladen, wenn ich gewußt hätte, ob du auch jetzt noch gewillt bist, den Verkehr mit ihr fortzusetzen.“

„Ich wüßte nicht, warum ich meine Absicht darüber geändert haben sollte.“

Das klang alles so harmlos, daß Leonie nur in ihrer Auffassung von der Lauterkeit der Beziehungen zwischen ihrer Freundin und Justus bestärkt wurde.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Wolfsabenteurer in Siebenbürgen.) Aus Fogaras wird gemeldet: Ein unangenehmes Wolfsabenteurer hatte eine aus sieben Köpfen zusammengesetzte Zigeunermusikbande zu bestehen, welches trotz des Ernstes der Situation eines heiteren Weigeschmades nicht entbehrt. Auf der verlassenen Landstraße nach Also-Arpaß strebten die fünf braunen Gesellen mit ihren Musikinstrumenten heimwärts. Als das Dunkel hereinbrach, sahen sie sich plötzlich Wölfen gegenüber, die Miene zu einem Angriffe machten. Wissend, daß den Raubtieren jedes scharfe Geräusch und insbesondere Musik sehr unwillkommen ist, ermannte sich der Flötist zuerst und entlockte in seiner Todesangst seinem Instrumente quierfende, durch Mark und Bein gehende Töne. Auch die übrigen Mitglieder der Kapelle griffen zu ihren Instrumenten und liebelten alsbald flotte Märsche und Tanzweisen herunter, welches Bemühen die Wölfe mit anhaltendem Heulen honorierten, und obwohl sie den Spielenden nachmarschierten, unterließen sie dennoch einen Angriff. Am meisten wurde der Bassist hergenommen, der wegen seines gewichtigen Instrumentes große Mühe hatte, das flotte Marschtempo einzuhalten und trotz der schneidenden Kälte perlten ihm schwere Schweißtropfen von der Stirne. Das Raubzeug folgte den Zigeunern bis knapp vor die Gemeinde, deren Einwohner nicht wenig erstaunt waren, die Bande mit „klingendem“ Spiele heranmarschieren zu hören. Der Bassist stürzte schließlich infolge der Ermüdung zusammen und mußte nach Hause getragen werden. Die Behörden haben für die Vertilgung des Raubzeuges eine hohe Schutzprämie ausgeschrieben.

— (Die Einschläferungsmaschine.) Allen, die nachts keinen Schlaf finden können, wird es angenehm sein, von der Einschläferungsmaschine eines Londoner Gelehrten zu hören, die nach einem afrikanischen Vorbild gebaut ist. Der Engländer sah einmal auf einer Reise in Afrika, wie eine Negermutter durch einen Strohhalm einen Wasserstrahl über die Brauen ihres Kindes fließen ließ, wodurch dieses sogleich eingeschlafert wurde. Hieraus entstand seine Erfindung: Von einem hochstehenden Gefäße läuft durch einen Gummischlauch, der über die Stirn gelegt wird, Wasser mit bestimmter Geschwindigkeit in bestimmten Intervallen. Das soll ähnlich wirken wie Massage und in milden Fällen von Schlaflosigkeit sicher helfen. Wenn das wahr ist — denn die Einschläferungsmaschine ist bei uns noch nicht zu haben und konnte daher noch nicht geprüft werden — mag vielleicht die rhythmische wiederkehrende Empfindung einschläfernd wirken, ähnlich wie manche Leute durch das regelmäßige Ticken einer Uhr oder andere gleichförmige Geräusche eingeschlafert werden.

— (Die rasierte Gans.) Ein seltenes Geschick widerfuhr kürzlich, wie der „Sieb. Anz.“ erzählt, einer Gans in einem Orte des Vogelbergs. Die Hausfrau, erbost über die vielen hartnäckigen „Stoppeln“, entsann sich zur rechten Zeit, wie man andere Stoppeln rasch und leicht beseitigen und die unangenehme Rauheit der Haut in zarte Glätte verwandeln kann. Sie holte den Patentrasierapparat ihres Eheliebsten und rasch war das Gänschen fein und glatt. Ob das Gänschen vorher auch „eingeseift“ wurde? Jedenfalls soll der Braten vorzüglich gemundet haben! Wozu man doch einen Rasierapparat nicht alles gebrauchen kann! Die Fabrikanten sollten sich diese großartige Reklame nicht entgehen lassen.

„Wenn es dir recht, könnte man, ehe du ihr mit deiner Frau einen Besuch machst, vielleicht eine Begegnung in der Ausstellung vorschlagen. Es würde euch beiden am wenigsten peinlich sein.“

„Wenn deine Freundin darauf eingeht, mir kann's recht sein.“

Auch am anderen Ende des Tisches bildete die Rückkehr Frau von Uttings den Gegenstand des Gespräches.

„Sie soll ja in Rom einen ordentlichen Salon während des Winters gehalten haben,“ bemerkte Frau Baronin Dalton, geborene Oberhari, zu ihrem Nachbar, dem Assessor Melborn. „Wenn man nur wüßte, woher sie das viele Geld hat.“

„Nun, woher sonst,“ entgegnete der Assessor mit einem schnellen Blick auf Justus Markwald, „als von dem verehrten Paar dort oben an der Tafel. Sie sind die schützenden Engel der schönen Dame.“

„Aus reinsten Freundschaft natürlich.“

„Gnädigste Baronin werden das doch nicht bezweifeln? Hier, wo wir so oft das Lob der Freundin gehört haben, wäre solch ein Zweifel Verbrechen.“

„Ich zweifle auch gar nicht mehr. Und die kleine Unschuld? — Wie sie sich in der Mitte dieser edlen Freunde nur ausnehmen wird! — Wissen Sie, lieber Assessor, es ist ein wahrer Skandal,“ fuhr sie sich näher an das Ohr ihres Nachbarn neigend fort, „mein Mann hat hete schon — denken Sie, heute schon — nachdem sie gestern erst angekommen, Herrn Markwald aus ihrem Hause kommen sehen.“

„Das kann ja aber ein ganz harmloser Begrüßungsbesuch gewesen sein, Gnädigste,“ widersprach der Assessor. „Da tun Sie meinem Freunde Justus unrecht. — Noch ist seine reizende junge Frau Alleinherrscherin über sein Herz.“

„Und doch erzählte er vorhin seinem Bruder eine lange Geschichte von Geschäften wegen seines österreichi-

— (Wer soll sterben?) Svensson liegt auf dem Sterbebette und diktiert seinen letzten Willen. Der Notar macht unaufhörlich Einwendungen juristischer Art. Schließlich verliert Svensson die Geduld und schreit: „Wer zum Teufel soll sterben, Sie oder ich?“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

** Philharmonische Gesellschaft.

Wie bereits kurz berichtet, fand am 3. d. M. unter dem Vorsitze ihres Direktors Herrn Finanzprokurators Dr. Viktor Pessia die Jahreshauptversammlung der Philharmonischen Gesellschaft statt. Der Vorsitzende begrüßte die Versammlung und erstattete sodann einen eingehenden Bericht über das 209. Vereinsjahr, in dem er mit Befriedigung darauf hinwies, daß die Philharmonische Gesellschaft im abgelaufenen Jahre auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens eine rührige Tätigkeit entfaltet.

Auf dem artistischen Felde entledigte sie sich ihrer Aufgabe durch die Veranstaltung von fünf Mitgliederkonzerten und vier Kammermusikabenden und eröffnete außerdem die Pforten der Tonhalle zur Abhaltung von vier Gastkonzerten.

Die artistischen Leiter des Konzertwesens und der Kammermusik waren mit großer Umsicht bestrebt, das musikalische Interesse der Gesellschaft durch eine Reihe von Erstaufführungen auf neuere Kompositionen und Tonfäße zu lenken. Insgesamt waren es nicht weniger als 16 Tonschöpfungen, die vor dem musikfreundlichen Publikum ihren Kunstwert zum erstenmale erproben sollten. Alles in allem gelangten in den Mitgliederkonzerten zur Aufführung: zwei Chorwerke, fünf Sinfonien und vier sonstige größere Instrumentalwerke, drei Ouvertüren, zwei Instrumentalkonzerte (Klavier und Geige) und sechs kleinere Instrumentalwerke, endlich 17 Lieder, alles Werke, die, sofern sie nicht der neueren Zeit angehören, durch die vornehmsten Namen der klassischen und romantischen Musikperiode gedeckt wurden. Im Mittelpunkt der gesellschaftlichen Konzerte stand die glänzende Schumann-Feier zur Erinnerung an des großen Meisters hundertsten Geburtstag.

Es muß anerkannt werden, daß Herr Musikdirektor Zöhrer, in dessen Hand das Szepter der artistischen Leitung bald an die dreißig Jahre ruht — als Lehrer wirkt er nahezu schon ein halbes Säkulum — mit großer Umsicht und Tatkraft seines Amtes waltete und die besonders durch ihn scharf ausgeprägte Tradition der Philharmonischen Konzerte als Weihestätten edler Kunst beirrt hochhielt.

Der Blick auf die Wirksamkeit der Kammermusikvereinigung bietet ein nicht minder erfreuliches Bild. Hier, wo Herr Konzertmeister Gerstner auch im figürlichen Sinne die erste Violine spielt — und zwar auch schon an die dreißig Jahre — machte sich bei liebevollstem Festhalten an dem überkommenen musikalischen Besiß das Streben nach Erweiterung der Grenzen besonders bemerkbar. So wurde neben einem streng klassischen ein eigener Novitätenabend veranstaltet, an wel-

chen Schlosses, die ihn am Vormittag von der Ausstellung fern gehalten hätten. Ich hörte es zufällig. — Er würde solche Unwahrheiten nicht nötig haben, wenn er auf rechten Wegen ginge.“

„Vielleicht nur eine zarte Rücksicht gegen seine kleine Frau.“

„Ach, liebster Assessor, Sie entschuldigen aber auch alles.“

„Ja, gnädigste Baronin: tout comprendre c'est tout pardonner.“

Katharina saß an der Seite ihres Schwagers, und ließ sich von ihm über Hans Gunzbacher berichten. Ganz warm wurde sie, als sie dann selbst von ihrem Jugendfreunde sprach, so daß ihre bleichen Wangen sich wieder röteten und das Blau, das ihr vorhin nicht gestanden, ihre zarte Schönheit jetzt nur noch mehr hervorhob.

Der Kommerzienrat hörte ihr interessiert zu.

„Ich hoffe, du wirst uns den jungen Mann zuführen, sobald er Euch Besuch gemacht hat. Er gefiel mir übrigens sehr, ein so tüchtiger Künstler und so bescheiden.“

Katharina sah etwas verlegen vor sich nieder. Ja, wird er ihr denn einen Besuch machen? Und wann? — Was wird Justus dazu sagen, der jetzt weiß —?

Angstlich fragend flog ihr Blick zu dem Gatten hinüber. — Der aber sah heute gar nicht nach ihr hin. Statt dessen begegneten ihre Augen denen Erichs von Breidenstein, der keinen Blick von ihr ließ, weil er sie so reizend fand.

Die Bootfahrt wurde gleich nach eingenommenem Kaffee auf den Wunsch der Damen ausgeführt. Erich von Breidenstein und der Assessor ruderten, Justus lehnte die Aufforderung, mitzufahren, ab.

(Fortsetzung folgt.)

dem Josef Zöhrer, Giuseppe Martucci und Paul Juon zum Worte oder besser zum Tönen gelangten. Mit rastloser Hingebung führte Konzertmeister Gerstner, unterstützt von seinen Genossen und mehreren auswärtigen Musikern zwei Sextette, drei Quintette, drei Quartette, zwei Trios und zwei Sonaten zu ehrenvollen Erfolgen, darunter nicht weniger als neun Erstausführungen. Die Gesellschaft spricht daher ihren altbewährten, verdienstvollen artistischen Leitern, den Herren Musikdirektor Josef Zöhrer und Konzertmeister Hans Gerstner für ihre ausgezeichnete Tätigkeit die wärmste Anerkennung aus und beglückwünscht Herrn Zöhrer noch insbesondere zu seinen schönen tonlich-terischen Erfolgen. Desgleichen wird allen Mitwirkenden an den gesellschaftlichen Veranstaltungen, so den Gästen, Kammermusikern, Streichern, Sängern und Sängerrinnen des Chores und der Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines der herzlichste Dank zum Ausdruck gebracht.

Ein Gebiet unausgesetzter eifriger Tätigkeit bildete die Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft. Wie alljährlich bestätigten auch im abgelaufenen Jahre die beiden Schülerproduktionsabende, die der Öffentlichkeit einen erfreulichen Einblick in den Unterrichtsbetrieb gewährten, den guten Ruf der Musikschule. Die Schülerzahl betrug 192, von denen 29 ganz und 29 teilweise vom Schulgelde befreit waren. Der tüchtigen Lehrerschaft drückt der Vorsitzende für ihre im Vorjahre erzielten günstigen Unterrichtserfolge die Anerkennung der Gesellschaft aus.

Die Abwicklung der geschäftlichen Tätigkeit der Direktion erforderte die Abhaltung von 19 Direktions-sitzungen und die Erledigung von 415 Geschäftsstücken. Einen besonderen Gegenstand der Fürsorge bildete die Erhöhung der Lehrergehälte, der Ankauf eines neuen Konzertflügels und die Rekonstruktion des Dachstuhles der Tonhalle. Dank der Munifizenz der Krainischen Sparkasse gelang es auch, die beiden anderen Fragen mit nicht allzu großen Opfern zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, so daß sich die Tonhalle seit dem Sommer in einem neuen, anziehenden Schmucke darbietet und die Gesellschaft über einen prachtvollen Konzertflügel verfügt, der von jedermann, und namentlich von Kennern, reichhaltig bewundert wird. Ein weiteres bemerkenswertes Ereignis bildete die Konstituierung der Dr. Rajetan Dittelschen Stiftung.

Mit Teilnahme gedenkt der Vorsitzende der zahlreichen Verluste, die die Gesellschaft durch den Tod erlitt. Am 17. März verschied die große Wohltäterin Frau Josefine Hotschewar, nicht ohne die Philharmonische Gesellschaft lehrwillig zu bedenken, am 26. Mai verlor die Gesellschaft ihr wohlwollendes, in allen musikalischen Österreichs geschätztes Ehrenmitglied Rudolf Weinurm, und am 24. Juni starb das langjährige, verdienstvolle Mitglied, Herr Karl Laiblin. Weiters beklagt die Gesellschaft den Tod der Frauen Marie Giontini, Hanß, Treo und Wies-taler sowie der Herren Franz Poka von Pofalva, Karl Rednagel und Karl Tschurn.

Zur Ehrung ihres Andenkens erhob sich die Versammlung von den Sihen.

Mit Genugtuung darf dagegen gesagt werden, daß die Philharmonische Gesellschaft auch im abgelaufenen Jahre auf zahlreiche Beweise der Sympathie und Anerkennung hinweisen kann. So stieg die Zahl der beitragenden Mitglieder von 301 auf 360. Eine ehrenvolle Auszeichnung ward der Gesellschaft durch den Beitritt des Offizierskorps des k. u. k. Infanterieregiments Albert I., König der Belgier, Nr. 27, zuteil. Ferner beschenkten sie mehrere freigebige Gönner mit namhaften Spenden, so die Krainische Sparkasse, ferner Frau Josefine Hotschewar, Frau Elsa Galle und Frau Klara Laiblin.

Die hiesige sowie die auswärtige Presse brachte ihr das größte Wohlwollen entgegen und trat in wirksamer Weise für ihre Interessen ein. Besondere Anerkennung, hob der Vortragende hervor, gebühre in dieser Beziehung der vortrefflichen Feder des heimischen Kunst-berichterstatters, Herrn Julius von Ohm-Januschowsky, die mit Sachlichkeit und Geist den künftigen Chronisten der Gesellschaft vorarbeitete. Nicht in letzter Linie erfreuten sie sich der unschätzbaren Gunst jener Korporationen, die das schöne Vorrecht besitzen, sich die Förderung der Kunst in unserem Lande angelegen sein zu lassen. Es sind dies das Ministerium für Kultus und Unterricht, die Landesregierung, die Krainische Sparkasse sowie der Krainische Landesausschuß und die Stadtgemeinde.

Schließlich dankt der Vorsitzende allen genannten Gönnern und Förderern sowie allen Freunden der Philharmonischen Gesellschaft für ihre wertvolle Unterstützung.

Nach dem vom Vereinskassier, Herrn Randhartinger, vorgetragenen Rechnungsabschlusse betragen die reinen Einnahmen 31.758 K 77 h, die Ausgaben 26.292 K 84 h, die Vermögenszunahme 5525 K 93 h.

Über Antrag der Herren Rechnungsprüfer Doktor Bod und Hudabiniung wurde der Rechnungsabschlusse genehmigt und Herrn Randhartinger der Dank ausgesprochen. Der Voranschlag mit einem Erfordernis von 31.100 K, dem eine Bedeckung von 28.987 K gegenübersteht, wurde genehmigt.

Dem Antrage der Direktion entsprechend, setzte die Versammlung die Pensionen für Lehrer, und zwar für Musikdirektor Zöhrer mit 2400 K, für Gerstner mit 1920, für Morawetz mit 1380 K fest.

Die von den Erben verlangte Resignation auf das Dr. Costasche Vermächtnis wurde abgelehnt.

Das Ergebnis der Wahl wurde bereits mitgeteilt.

(Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im verfloffenen Monate sind in Laibach 4676 Fremde angekommen (um 107 mehr als im Vormonate und um 549 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1189, Elephant 1063, Lloyd 359, Österreichischer Kaiser 252, Jurija 155, Strufelj 113, Südbahnhof 136, Stadt Wien 111, Tratinik 84, in den sonstigen Gasthöfen und Übernachtungsstätten 1214 Fremde. — Aus Krain waren 1210, aus Wien 796, aus den von den Slovenen bewohnten Gebieten 980, aus den böhmischen Ländern 167, aus den sonstigen Ländern Österreichs 935, aus Ungarn 102, aus Kroatien und Slavonien 224, aus Bosnien und der Herzegowina 40, aus Deutschland 70, aus Italien 28, aus Rußland 3, aus England 2, aus Frankreich 6, aus den Balkanländern 49, aus Rumänien 2, aus den sonstigen Ländern Europas 33, aus Nordamerika 22, aus dem sonstigen Amerika 3 und aus Asien, Afrika und Australien 4 Fremde.

(Zum Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat den provisorischen Lehrer an der Volksschule in Waitzsch bei Laibach Johann Kovac über eigenes Ansuchen an die sechsklassige Volksschule in Unter-Siska versetzt, die bisherige Supplentin an der Volksschule in St. Veit bei Laibach Urjula Porenta zur provisorischen Lehrerin auf ihrem Dienstposten ernannt und den absolvierten Lehramtskandidaten Emil Zan zum provisorischen Lehrer an der sechsklassigen Volksschule in Waitzsch bei Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurtsfeld hat an Stelle der krankheitsshalber beurlaubten Lehrerin Anna Jat die pensionierte Lehrerin Elvira Vernet zur Supplentin an der Volksschule in Groß-Podlog bestellt.

(Erbauung eines neuen Schulgebäudes in Sostro.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates Laibach Umgebung findet am 7. März um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung wegen Erbauung eines neuen Schulgebäudes für die viertklassige Volksschule in Sostro unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung an Ort und Stelle statt.

(Todesfall.) Gestern vormittags ist hier der praktische Arzt Herr Dr. Ludwig Jenko nach langem, schwerem Leiden in hohem Alter verschieden. Der nunmehr Verstorbene stand dank seinem gründlichen Wissen bei der Bevölkerung unserer Stadt sowie auch bei der auf dem flachen Lande in großem Ansehen und genoß namentlich deren Vertrauen als Augenarzt. Er war eine durchwegs humane Natur, ein aufrichtiger Freund und Berater auch der armen Patienten, die ihm zuweilen geradezu ruhendes Vertrauen entgegenbrachten. Herr Dr. Jenko hatte eine reiche Erfahrung hinter sich, die ihn in Verbindung mit eifrigem Studium der neuesten Errungenschaften der medizinischen Wissenschaft zu einem der gesuchtesten Ärzte unserer Stadt befähigte. In seinen Mußestunden widmete er sich mit besonderer Vorliebe der russischen Literatur und gründete vor mehreren Jahren in Laibach einen russischen Lesezirkel, den er nahezu bis zu seinem Tode leitete. Mit Dr. Jenko schied ein stiller, sympathischer Mann aus dem Leben, ein integrierender Charakter, dem jeder seiner zahlreichen Freunde und Bekannten ein ehrenvolles Angedenken bewahren wird. Das Leichenbegängnis findet morgen halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Jurjeiplatz Nr. 3, aus statt.

(Trauung.) Aus Fiume wird uns gemeldet: Am 27. Jänner l. J. fand in der Wallfahrtskirche zu Trjat die Trauung des Oberleutnants des 97. Infanterieregiments, zuguteilt dem Generalstabe Viktor Andrejka Edlen von Livograd, Sohnes des Oberleutnants Barthol von Andrejka der Ersten Arcidirektionsgarde i. R. und seiner Gemahlin Julie, mit Fräulein Milena Baccich, Tochter des Herrn Bankdirektors und Realitätenbesizers Heinrich Baccich und dessen Gemahlin Berginia, geb. Gräfin Mascarell de Monteverde, statt. Den Trauakt vollzog Kanonikus Dr. Kasly. Als Traugengen jungierten für die Braut Bezirkskommissär Dr. Rudolf von Andrejka, für den Bräutigam Dr. Vinko Baron Zmajic-Svetovanski, Vorstand der politischen Behörde in Susak. Die kirchliche Feier, der ein zahlreiches Publikum beiwohnte, erhielt durch die Anwesenheit des Herrn Oberstbrigadiers Grafen Salis-Seewis und einer Offiziersdeputation des 79. Infanterieregiments mit seinem Obersten Edlen von Luzardo an der Spitze sowie durch die melodievollen Töne der Regimentsmusik eine ganz besondere Weihe. Nach der Trauung fand in der Villa Baccich in Susak ein Hochzeitsdiner zu 36 Gedecken statt.

(Der Anjcalverein für Krain) wird am 14. d. um 6 Uhr abends seine ordentliche Hauptversammlung abhalten.

(Der Zweig Laibach des allgemeinen Deutschen Sprachvereines) ladet seine Mitglieder und Freunde für diesen Monat auf morgen abends 9 Uhr ins Wohnzimmer des Casinos zu einem geselligen Abende ein, bei welchem Herr Dr. Hegemann über Friedrich den Großen und Herr Lehrer Reichl über Dahms „Obins Trost“ sprechen werden.

(Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, entstand am 30. v. M. um 6 Uhr abends auf bisher unaufgeklärte Weise im Wirtschaftsgelände des Besitzers Martin Cik in Groß-Brdo ein Feuer, welches das genannte Objekt nebst Wohngebäude und 270 Meterzeitner Heu einscherte, wodurch der Besitzer einen Schaden von 5000 K erleidet, der jedoch durch die Versicherung gedeckt sein soll.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 2. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Bozjakovo wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Martin Bajul in Bozjakovo, zu Gemeinderäten Martin Matjasić in Rosalnice, Johann Težak in Bozjakovo, Martin Remanić in Bozjakovo und Anton Cajnar in Balovec. — Bei der am 14. Dezember v. J. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Ortija wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Lič in Serjuče, zu Gemeinderäten Martin Zupanić in Usenišće, Matthäus Jurjević in Selce, Matthäus Urbanija in Podbrdo und Michael Toman in Hruška. — Bei der am 4. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Dragomelj wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Vad in Dragomelj, zu Gemeinderäten Johann Banko, Bartholomäus Grad und Franz Bitenc, alle in Dragomelj. — Bei der am 11. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Semič wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher der Besitzer Jakob Plut in Brtača, zu Gemeinderäten der Besitzer Josef Mihelčič in Bawpeja vas, Matthäus Dajčman in Kal, Johann Pašič in Strekljebec, Matthias Plut in Brtača, Martin Rambić in Preloge und Johann Jaska in Pribišje. — Bei der am 16. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Moräutsch wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Cerar in Moräutsch, zu Gemeinderäten: Johann Bergant in Krašice, Franz Dreher in Čeznjice, Peter Poddregar in Stegne, Johann Pele in Oberfeld, Valentin Kopač in Sotesla und Johann Korosec in Regastern.

(Frische Luft muß den Zimmerpflanzen) auch im Winter und dann erst recht beschafft werden. Selbstverständlich ist darunter nicht zu verstehen, daß die Pflanzen im Zug oder in der Kälte stehen sollen. Aber unsere Zimmerpflanzen, namentlich die weniger wärmebedürftigen, leiden vielfach durch Mangel an Luft. Empfindliche Pflanzen muß man unbedingt in einen anderen Raum stellen, wenn man lüftet. Im kühlen Zimmer, in welchem nur harte Pflanzen stehen können, muß auch im Winter stets, sobald die Temperatur im Freien über 2 Grad beträgt, gelüftet werden. . . . Sonst beginnt man mit der regelmäßigen Lüftung im Frühling und härtet hiedurch die im Winter verweichlichten Gewächse allmählich derart ab, daß sie von Ende Mai ab ganz ins Freie kommen können.

(Nachrichten aus Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Boranschlag der Stadigemeinde Gottschee für das Jahr 1912 weist ein Erfordernis von 31.553 K 78 h auf, dem eine Bedeckung von 7091 K 29 h gegenübersteht. Der Abgang von 24.462 K 49 h wird gedeckt: a) durch eine fünfprozente Mietzinsauslage der in der Hauszins- und Hausklassensteuer stehenden Gebäude mit einem Ertragnis von 6000 K, b) durch einen Branntweinzuschlag mit einem Ertragnis von 2262 K 49 h, c) durch eine 54-prozentige Gemeindeumlage auf alle umlagepflichtigen Steuern mit einem Ertragnis von 16.200 K. Von der 54-prozentigen Gemeindeumlage beanspruchen die Gemeindebedürfnisse 35 Prozent, die Schulerfordernisse 10,5 Prozent, die Verzinsung und Amortisation des Siechenbandarlehens 8,5 Prozent. Der Boranschlag der Stadt Gottschee für Pachtung des Viehmarktplatzes, Schneereinigung, Erhaltung der Gassen und Plätze, öffentliche Beleuchtung und Kanalisierung enthält ein Erfordernis von 6471 K 89 h, eine Bedeckung von 1594 K 99 h. Der Abgang von 4870 K 70 h wird gedeckt durch einen 15-prozentigen Verzehrungssteuernzuschlag mit 1900 K, durch eine Bierauslage von 80 h per Hektoliter mit 2020 K und durch die Rückzahlung der Gemeindefasse für abgeschriebene Zinsen der städtischen Sparkasse mit 1000 K. Der Boranschlag stellt sich im ganzen jenem von 1911 mit geringen Unterschieden gleich; erfreulich ist, daß das Wasser- und Elektrizitätswerk diesmal einen Überschuß von 1587 K 17 h ergibt, der sich nach der beabsichtigten Feuerung mit Kohöl statt mit der teuren Kohle erheblich steigern dürfte. — Der bekannte Schriftsteller Herr Dr. Med. & Phil. Paul Samassa, gegenwärtig königl. preussischer Staatsbürger, hat um Verleihung des Heimatsrechtes in der Stadt Gottschee angefragt, welchem Begehren für den Fall seiner Entlassung aus dem deutschen Reichsverbande von der Gemeindevertretung einstimmig Folge gegeben wurde. — Im großen Saale des Hotels „Zur Stadt Triest“ fand am 28. Jänner die erste diesjährige Faschingsunterhaltung, ein gutbesuchter Handwerkerball, statt, dem bald darauf, am 1. Februar, das immer willkommene Feuerwehrränzchen folgte. An beiden Unterhaltungen, bei denen die angenehmste, ungezwungene Gemütlichkeit herrschte, besorgten Abteilungen der beliebten Musikkapelle des 27. Infanterieregiments aus Laibach die Tanzmusik in gewählter, freigebiger

Weise. Am 2. Februar, einem durch die Ungunst des Wetters stark beeinflussten Tage, hatte Herr J. J. J. in Mooswald, seinen Hansball. Es regnete und stürmte zwar grenzlich, aber die zahlreichen Gäste, die sich trotzdem eingefunden hatten, schlossen sich nur enger aneinander und führten sich die guten Gottesgaben, die Herr J. J. J. reichlich auftrug, liebevoll zu Gemüte. — Der unheimlichste Tag des heurigen Winters war der 3. Februar; die Dämmerung wollte gar nicht weichen, in allen benützten Lokalitäten mußte Licht brennen. Es regnete in Strömen; ein Donner machte sich um 1 Uhr nachmittags vernehmbar, der vereinzelt blieb, dafür aber um halb 5 Uhr mit Blitzen gewaltig einsetzte und erst um 5 Uhr 40 Minuten nachmittags aufhörte. Dann aber schlug der Südwest in scharfen Ost um, die Temperatur sank und es schneite die ganze Nacht. Vor dem Wechsel zeigte der trübe Himmel eine eigentümliche, schmutzig-gelbliche Färbung.

— (Der kroatische Landtag) hält morgen um halb 10 Uhr vormittags seine sechste Sitzung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich neben den lesthin unerledigt gebliebenen Berichten des Finanzausschusses u. a. verschiedene Petitionen, der Bericht des Schulausschusses über den selbständigen Antrag des Abg. Jarc um Errichtung einer zweiklassigen Mädchenhandelschule in Laibach und der Bericht des Finanzausschusses über den Landesvoranschlag.

— (Von der Junkenwarte.) Am 4. d. M. gegen 8 Uhr abends wurden auf unserer Warte außer den üblichen Junkenwarten folgende Bordstationen gehört: „Hamburg“, deutsches Handelsschiff der Hamburg-Amerika-Linie, „Deutschland“, deutsches Kriegsschiff, und „Ostar II.“, schwedisches Kriegsschiff.

— (Die Kodelbahn auf dem Golobec) unter der Restauration des Herrn Anzič ist fertiggestellt. Sie mißt fast 300 Meter und führt in einem schönen, leichten Halbbogen ins Tal. Die Aussicht ist prachtvoll, der Weg an der Villa Wessler vorüber so bequem, daß er auch von Asthmatikern ohne Beschwerde zurückgelegt werden kann. Freunde des Wintersportes werden die neue Kodelbahn sicherlich mit Vergnügen in Anspruch nehmen, falls nicht das eingetretene Tauwetter die Herrlichkeit zu Wasser werden läßt.

— (Ergrante Kinder.) Aus Agram wird gemeldet: In der Elementarschule zu Patrac sind beiläufig sechzig Kinder ergraut. Der ungewohnte Vorfall erregt allerorten Aufsehen. Die Kinder sind in das Agramer Spital gebracht worden, wo man sie zur Feststellung der Ursache der sonderbaren Haarfärbung in Behandlung behalten wird.

* (Wie man einen Hausfreund begrüßt.) Ein Schuhmacher hat sich einen Freund in der Person eines Arbeiters erworben, der seiner Gattin gegenüber eine besondere Zuneigung zeigte. Der Fall hatte ein Nachspiel vor Gericht. Als die Fertige der Hausfreund wieder abends bei der Behausung des Schuhmachers herumging, ertappte ihn letzterer beim Haustor. Da er gerade mit einem blechernen Lavoir aus dem Hause kam, begrüßte er sofort seinen Hausfreund und dadurch, daß er ihn mit Wasser begoß und so lange mit dem Lavoir auf ihn losschlug, bis er die Henkel brach und der Arbeiter am Kopfe bedeutend verletzt wurde. Diese eigentümliche Begrüßung wird wieder vor den Gerichtsschranken ausgetragen werden.

* (Eine verirrte Hand.) Diefertage beobachteten illustre Gäste einer Brantweinchenke einen neunzehnjährigen kroatischen Arbeiter, der in den Taschen seines bezetzten Nachbarn herumwühlte. Über die erfolgte Anzeige begab sich ein Sicherheitswachmann in die Brantweinchenke und hielt den Burschen an. Als er ihn ob der Durchsuchung seines Nachbarn zur Rede stellte, sagte der Bursche mit der treuherzigsten Miene von der Welt, daß sich seine Hand nur verirrt haben konnte und er keine Absicht zu stehlen gehabt habe. Der Bursche, der sich Josef Sutic aus Gospić nannte, wurde verhaftet und samt der verirrten Hand dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Eine vorzügliche Wärmestube.) Um Schutz vor der Kälte zu finden, verfallen arbeits- und obdachlose Personen auf originelle Ideen. Diefertage, als der Schneesturm wüthete, schlüchtern sich einige arbeitslose Burschen in die Bäckereistuben, wo sie sich ihre erstarrten Glieder wärmten, aber über erfolgte Anzeigen durch die Sicherheitswache verhaftet wurden.

* (Ein Fialerfeind.) Als kürzlich nachts ein Fialer vor einem Gasthause an der Römerstraße mit seinem Gespann stand, kam ein Eisenbahnbediensteter hinaus und versetzte ihm einen solchen Fauststoß ins Gesicht, daß der Fialer sofort angeschwollene Backen bekam. Daß er ihm für diese Begrüßung nichts schuldig blieb, ist selbstverständlich. Der Eisenbahner erhielt mehrere seltene Peitschenhiebe.

* („Ich kenn' dich nicht!“) So antwortete ein im Gruberkanale beschäftigter Zimmermann einem Sicherheitswachmann, der ihn über Ersuchen eines Gastwirthes an der Wiener Straße zur Bezahlung der Zechen aufforderte. Weil der etwas angeheiterte Zecher die Kellnerin mit Ohrfeigen bedrohte, wurde er verhaftet. Im polizeilichen Arreste widersetzte er sich dem Kerkermeister und versetzte ihm einen Stoß in die Brust.

* (Ein verhafteter Fahrraddieb.) Am 28. August vorigen Jahres wurde im Hofe des Holzhändlers Karl Tauscher an der Wiener Straße ein Fahrrad, Marke Buch, im Werte von 80 K durch einen Dieb entführt. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Nun langte zu Weihnachten vorigen Jahres vom Gendarmereiposten in

Jelsane in Istrien bei der hiesigen Polizei ein Schreiben des Inhabers ein, daß durch den dortigen Posten der 1884 in Jalake geborene und nach Kanderse, Bezirk Littai, zuständige Fahrraddieb Franz Mačec, ein arbeitscheues Individuum, im Besitze dieses Fahrrades betreten und dem Bezirksgerichte in Podgrad eingeliefert worden sei. Nach Abschluß der Voruntersuchung wird Mačec dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert werden. Die Identität des Fahrraddiebes wurde durch das Verbrechenalbum der städtischen Polizei festgestellt.

* (Verhafteter Regenschirmdieb.) Am 28. v. M. stahl der schon wiederholt wegen Eigentumsdelikte abgestrafte 52jährige Bettler Franz Behar der Arbeiterin Maria Gabrič in Udmat einen neuen Regenschirm. Samstag nachmittags verhaftete auf dem Svobatski trg ein Sicherheitswachmann den Dieb, der den gestohlenen Regenschirm bei sich trug. Die Polizei lieferte den arbeitscheuen Mann dem zuständigen Gerichte ein.

* (Verhaftung eines Abgeschafften.) Samstag nachmittags wurde auf der Petersstraße der bekannte Dieb Anton Novak aus Tacen wegen verbotener Rückkehr verhaftet. Er wanderte in die geheizten Räume des Bezirksgerichtes.

* (Ein ertappter Holzdieb.) Gestern nachmittags ertappte ein Besitzer vom Golobec einen Tagelöhner, der aus dem Walde einen gefällten Föhrenstamm trug.

* (Nacht Verhaftungen.) Im Laufe des gestrigen Tages verhaftete die Sicherheitswache acht Personen, und zwar einen Maurer wegen schwerer körperlicher Beschädigung, einen Tagelöhner wegen verbotener Rückkehr, einen Mann wegen totaler Trunkenheit und Liegens auf der Poljanastraße, ferner fünf andere Personen wegen Obdach- und Mittellosigkeit.

* (Aus dem Elternhause entwichen.) Unlängst hielt die Polizei einen 7jährigen und einen 12jährigen Fabrikarbeitersknaben, namens Ernst und Ladislav Součat aus Graz an, die ihren Eltern entwichen waren und sich nach Triest begeben wollten. Über telegraphische Mitteilung holte Sonntag der Vater seine beiden Söhne von Laibach ab.

* (Erzesse.) Sonntag kam ein Schlossergehilfe zu einer Tanzunterhaltung am Rain. Er rumpelte die Gäste an und schlug mit der Faust auf den Tisch, bis ihn ein Sicherheitswachmann in den Kotter abführte. Nachts hielt ein Sicherheitswachmann eine „bessere Gesellschaft“ wegen Störung der nächtlichen Ruhe durch Lärmen und Singen an. Da ihn die Herren beschimpften, wurden einige Männer zur Anzeige gebracht.

* (Ein scheues Militärpferd.) Als unlängst ein Korporal der Maschinengewehrabteilung einen zweispännigen Wagen auf die Poljanastraße lenkte, wurden die Pferde scheu und rannten davon. Bei einem Hause stießen sie eine Gerichtsdienersfrau nieder, die von einem Handwagen Möbel ablad. Sie erlitt durch den Fall am linken Oberschenkel eine blutunterlaufene Verletzung.

* (Angenehme Gäste.) Als Samstag nachts eine Arbeiterin in einem Gasthause an der Unterkrainer Straße saß, wurde ihr von zwei unbekanntem Gästen aus der Tasche ein rotes Taschentuch gestohlen, worin sie 9 K 40 h verwahrt hatte.

* (Vom Tanzboden.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt: Auf Grund der polizeilichen Erhebungen über die schwere körperliche Beschädigung des Anton Zganjar mußte der tatverdächtige Leopold Zajec freigelassen werden. Der eigentliche Täter wurde in der Person des 26jährigen Maurergehilfen Philipp Batagelj aus dem Görzischen ausgeforscht und verhaftet. Zajec und Batagelj waren bei einem Arbeitgeber in Arbeit gestanden. In dem Augenblicke, als Zajec von Zganjar samt seinen Kameraden auf die Straße verfolgt wurde, versetzte er, ohne von jemandem gesehen zu werden, dem Zganjar die Messerstiche in den Rücken. Erst nach einiger Zeit fühlte der Gestochene im Rücken Schmerzen und wahrte, daß Unterhose und Hemd blutig waren. Batagelj wird heute dem Landesgericht eingeliefert werden. Im Befinden des Verletzten ist keine wesentliche Besserung eingetreten.

* (Vertloren.) Ein Geldtäschchen mit 10 K, zwei Pferdebedeckn, drei Schecks auf die Banca Comerziale (15.000 Lire, Nr. 183.462), auf die Banca d'Italia (760 Lire, Nr. 55) und auf die Banca di Napoli (500 Lire), ferner 70 K Bargeld und eine Fünzigkronennote.

— (Kinematograph „Ideal.“) Programm von Dienstag bis Donnerstag. Nachmittagsprogramm: Krankenpflege der Fischer auf Island (Naturaufnahme). Die Hochzeit (komische Szene). Drei entzückende Mädchen (herrliche Naturaufnahme). Der dienstfertige Little Hans (sehr komisch). Treubruch und Anhänglichkeit (amerikanisches Drama). Fritschen ist nicht aus Dummsdorf (hochkomisch). — Abendprogramm: Die Verräterin (dramatische Episode aus dem deutsch-französischen Kriege) und die fünf Neuheiten des Nachmittagsprogrammes. Samstag: Die Todesflucht (russisches Sensations-Nihilistendrama). Am 13., 14. und 15. d. M. Tripolis-Kriegsaufnahmen und ein komischer Schlager.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph Jubiläumstheater.) Fast in jeder Spielzeit wird Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“ aufgeführt und das Publikum erfreut sich wie am ersten Tage an der geschickt zusammengestellten, fesselnden Handlung, an den einschmeichelnden Melodien, an der charakteristischen Instrumentierung, dem satten Orchesterglänze. Doch nicht allein das Werk

füllte das Haus, verlieh ihm eine festliche Stimmung: Es galt den unermülich tätigen Kapellmeister und ausgezeichneten Musiker Herrn Josef Hager zu ehren, zu dessen Benefiz die Vorstellung stattfand. In gewohnter lebenswürdiger Weise erschöpfte sich das dankbare Publikum in überzeugenden Beweisen seiner Anerkennung. Als Herr Hager an dem von den Orchestermitgliedern bekränzten Dirigentenpulte erschien, wurde er mit herzlichem Beifalle empfangen, der sich nach jedem Akte steigerte und in ungezählten Hervorrufen fortpflanzte. Hierzu gesellten sich zahlreiche Blumen Spenden und Ehrengaben aller Art. — Den 42 meist erfolgreichen musikalischen Aufführungen, die Herr Hager einstudiert hatte, reihte sich die Vorstellung von „Hoffmanns Erzählungen“ würdig an. Was mit den vorhandenen Kräften und Mitteln zu erreichen war, wurde erreicht, und es kann die Wiedergabe im allgemeinen als befriedigend und anziehend, im einzelnen als vorzüglich bezeichnet werden. Im Vordergrund stand die Leistung von Fräulein Violin, die den Automaten Olympia, die sinnliche Giulietta und die von Geist strahlende, todfranke Antonie sang. Ihre Erscheinung, ihr Gesang und ihre Darstellung paßte sich eindrucksvoll der Charakteristik dieser drei Gestalten an. Als Olympia erschien sie in duftiger Gewandung, anmutig in den automatischen Bewegungen und überraschend in der Kunstfertigkeit ihrer Koloratur, besonders durch das zarte Mezzadobe erfreuend. Der schwierigen Aufgabe der Giulietta, der körperlichen Schönheit, die geistig tot ist, ward Fräulein Violin ebenso gerecht wie der dem frühen Tode verfallenen Antonia, die sie gesanglich und darstellerisch rührend und überzeugend gab und in einzelnen Zügen lebensvoll zeichnete. An dem reichen Beifalle, welcher der Künstlerin gespendet wurde, nahm Herr Hildebrandt gerechten Anteil, der den Hoffmann zu seinen besten Leistungen zählt und, maßvoll im Spiel, den musikalischen Teil geschmackvoll, mit warmem Gefühl zur Geltung brachte. Die Dreieinigkeit des Coppelinus, Dapertutto und Dr. Mirakel hatte in dem Mitgliede der Klagenfurter Oper, Herrn Weiß, einen trefflichen Vertreter. Mit einer umfangreichen, klangvollen Baritonstimme ausgestattet, war er dem Publikum bereits von seiner erfolgreichen Leistung in „Faust“ bekannt. Als Dr. Mirakel verkörperte er schon in der Maske den bösen Genius und wußte auch schauspielerisch die irreleitenden Eingebungen des Verführers eindringlich zu gestalten. Mit den übrigen Mitgliedern fand der Künstler warme Anerkennung. Herr Berko entpuppte sich als wertvoller Tenorbuffo und verständnisvoller Spielleiter. Herr Twerdy vereinigte die Gestalten des Cochenille, Pitichinaccio und Franz und fügte sich sowie die Vertreter der kleineren Rollen, des Luther, Nathanael und Hermann, welche die Herren Heim, Steiner und Mačnik gaben, gut ins Ensemble. Die komischen Mädchen möge Herr Twerdy beim Gesangsvortrage der Olympia lassen: Sie stören! Tüchtig waren Herr Waldenberg als Crepel, Frau Falkenstein als Mutter. Die wenig dankbare Rolle des Nikolaus wurde von Fräulein Hörmann dargestellt, die sehr hübsch aussah. Gesanglich liegt ihrem hohen Soprane die Partie, die ja eine Altstimme verlangt. Es wäre daher auch für diese Rolle ein Gast erwünscht gewesen, bis ein Ersatz für die dritte Sängerin eintritt. Das Orchester hielt sich mader, nur wäre die Blechharmonie zu dämpfen. Die Barcarola übte ihren bewährten Reiz aus. Die Nacht in Venedig war stimmungsvoll inszeniert. Leider verschandelte das greuliche Bild der Mutter das Szenische des vierten Bildes.

J. — (Die slavische Enzyklopädie.) Aus der Sitzung der wissenschaftlichen Sektion der „Matica Slovenska“, an der auch der Sekretär der Südslavischen Akademie, Prof. Manojlovič, teilnahm: 1.) Für die Literatur, das Recht und die Kunst sind die slovenischen biographischen und sachlichen alphabetischen Register fertiggestellt und in Druck gelegt; für die Geographie, die Geschichte und sonstigen Realien liegen die Manuskripte fertig vor, während sie für die Philologie, die Phyllogistik und die Kulturmittel (Buchdruckereiwesen, Journalistik usw.) erst zusammengestellt werden müssen. Für das Zus wurde mit der Verteilung der zu verfassenden Artikel bereits begonnen. 2.) Als Format der Enzyklopädie wurde das große Lexikonformat (mehrere Bände) gewählt; der Druck wird zweispaltig sein. Jede Zeile einer Spalte wird mit 5 h honoriert werden, was per Seite 7 K 50 h ausmacht. Die Redakteure erhalten auch entsprechende Honorare. 3.) Die Enzyklopädie wird bis zum Jahre 1910 zurückreichen. 4.) Die Artikel sind entweder generell (allgemein übersichtlich mit mehreren Spalten), oder Hauptartikel (eine oder mehrere Spalten, aber mit beschränktem Gegenstande, z. B. Bodnik, Prešeren, Laibach), oder usuell (20 bis 25 Zeilen, z. B. Cilli, die Sann) und Notizen (einige Zeilen). 5.) Details werden erst im Laufe der Ausarbeitung festgestellt werden können, wohingegen die provisorische genauere Anleitung für Fachredakteure und Schriftsteller schon im Druck erschienen ist.

— (Szenische „Kuhreigen“ in Graz.) Aus Graz wird uns geschrieben: Um den außerhalb Graz wohnenden Interessenten den Besuch der bisher stets ausverkauften szenischen Oper „Der Kuhreigen“ zu ermöglichen, hat sich die Direktion des Stadttheaters entschlossen, Sonntag den 11. d. M. um 3 Uhr nachmittags eine Aufführung zu Abendpreisen zu veranstalten. Schriftliche Vorbestellungen werden schon jetzt an der Tageskasse, Gleisdorferstraße 10, entgegengenommen. Keinerlei Vormerkgebühr.



Nur ständiger Gebrauch von
BRAZAY
Franzbranntwein
stärkt Muskeln und Nerven.
Überall erhältlich.
(4540) 12-7

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

40jähriger Bestand des österreichischen Exportvereines.

Wien, 5. Februar. In der gestern anlässlich des vierzigjährigen Bestandes veranstalteten Festversammlung des österreichischen Exportvereines teilte der Handelsminister auch die von Seiner Majestät dem Kaiser an die Funktionäre verliehenen Auszeichnungen mit. Namens des Ministeriums des Äußern sprach Generalkonsul Zppen, namens des Gemeinderates von Wien Vizebürgermeister Dr. Porzer. Es folgten noch zahlreiche Beglückwünschungsreden der Vertreter der verwandten Korporationen. Die Festversammlung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser.

Todesfälle.

Wien, 5. Februar. Schriftsteller Karl Wolf ist gestern in Meran gestorben.

Krafsau, 5. Februar. Der ehemalige Abgeordnete Vater Leo Pastor ist gestern in Laibach gestorben.

Der Winter.

Triest, 5. Februar. Bei kräftiger Bora setzte hier gestern abends heftiges Schneetreiben ein, das die ganze Nacht hindurch bis in die heutigen Vormittagsstunden unvermindert andauerte. Der Tramwayverkehr, der schon gestern im Laufe des Nachmittags wegen Vereisung der Strecke vielfach Störungen erlitt, mußte um 10 Uhr abends gänzlich eingestellt werden und soll erst im Laufe des heutigen Tages wieder aufgenommen werden. Wegen Glätte ereigneten sich zahlreiche Unfälle, bei denen die Rettungsstation in Anspruch genommen wurde.

Budapest, 5. Februar. Seit den ersten Morgenstunden herrscht hier ununterbrochen dichter Schneefall, welcher den Verkehr an zahlreichen Stellen unmöglich macht. Aus allen Teilen des Landes treffen Meldungen von großen Schneefällen und Stürmen ein, durch die der Eisenbahnverkehr große Störungen erleidet.

Berlin, 5. Februar. Wie die Abendblätter melden, hat die starke Kälte im ganzen Reiche schweren Schaden verursacht. Insbesondere ist der Schiffsverkehr auf der Ostsee durch Eisbildung sehr behindert. Der englische Dampfer „Sultan“, der in der Revaler Bucht im Eise freigegeben war, wurde in der Richtung gegen die schwedische Küste getrieben.

Demission des bayerischen Ministeriums.

München, 5. Februar. Wie die „Korrespondenz Hofmann“ meldet, hat das gesamte Ministerium heute nachmittags seine Demission überreicht.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 5. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis von gestern: Die allgemeine Lage ist unverändert. — Aus Benghasi sind keine neuen Meldungen über besondere Ereignisse eingelangt. Das Meer ist ruhiger, so daß die Auschiffungen fortgesetzt werden können.

Konstantinopel, 5. Februar. Türkischen Nachrichten zufolge haben die ottomanischen Streitkräfte vor Benghasi bedeutende Verstärkungen durch die eingeborenen Stämme erhalten.

Die Revolution in China.

Peking, 5. Februar. Das Edikt, das Yuanschik'ai beauftragt, die Republik zu errichten, wird voraussichtlich erst veröffentlicht werden, wenn die Vorbereitungen im Süden vollständig sind. Yuanschik'ai versucht, die republikanische Regierung in Nanjing zu überreden, ihre Macht auf ihn zu übertragen, damit er ganz China regieren kann, bis der Nationalkongress eine permanente Regierung eingesetzt und eine Verfassung gegeben hat. Es ist zweifelhaft, ob die Republikaner auf diese Forderung eingehen werden. Man nimmt vielmehr an, daß vorläufig zwei provisorische Regierungen nebeneinander regieren werden. Die Republikaner wünschen, daß Nanjing Hauptstadt werde. Augenscheinlich besteht ein enges Einvernehmen zwischen Yuanschik'ai und den Republikanern, die ihm die Präsidentschaft angeboten haben. Viele der kaiserlichen Prinzen verlassen Peking.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 6. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat dem Landeschulinspektor Nikolaus Kavalico in Triest den Titel und Charakter eines Hofrates mit Nachsicht der Tage verliehen.

Wien, 6. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat dem Straßenmeister Johann Prammar in Wolfschach (Tolmein) das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Wien, 6. Februar. Der Finanzminister hat den Rechnungsrevidenten Bertram Götz zum Rechnungsrat im Bereiche der Finanzdirektion Laibach ernannt.

Wien, 6. Februar. Der Handelsminister hat die Wahl Max Ritters von Burger zum Präsidenten und Moschners zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt bestätigt.

München, 6. Februar. Um 12 Uhr nachts sind 157 Wahlergebnisse bekannt. Gewählt wurden 83 Abgeordnete des Zentrums, 34 Liberale, 29 Sozialdemokraten, 4 Bauernbündler und 7 Anhänger des Bundes der Landwirte. Es gewinnt das Zentrum 2 und verliert 13 Mandate, die Liberalen gewinnen 13 und verlieren 2 Mandate, die Sozialdemokraten gewinnen 8 Mandate, die Bauernbündler gewinnen 3 und verlieren 2 Mandate, der Bund der Landwirte gewinnt 2 und verliert 11 Mandate.

Rom, 6. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Paris: Telegraphische Nachrichten besagen, daß unsere Schiffe eine französische Bahnbaugesellschaft in Ras Ketib aufgefordert haben sollen, binnen fünf Tagen die Arbeiten einzustellen, und daß sie eine Barke der Gesellschaft mit Beschlag belegt hätten. Diese Nachricht entbehrt jeder Grundlage.

Berlin, 6. Februar. Dem aus der Bucht von Reval gegen die schwedische Küste getriebenen Dampfer „Sultan“ wurde aus Swinemünde ein Rettungsdampfer nachgeschickt. Der Dampfer „Sultan“ hat Kohle und Proviant nur für zwei Tage.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gutachten des Herrn Dr. J. Mihocinovic, Priževci.
Herrn J. Serravallo
Triest.

Es war eine der glücklichsten Ideen, die in Wirklichkeit umgesetzt wurde, diese zwei wertvollen Medikamente, das Alkaloid Chinin mit dem Elemente Eisen in eine solche Verbindung (Serravallos China-Wein mit Eisen) zu bringen, die dem kranken Menschen nicht nur Heilung bringt, sondern ihm beim Einnehmen Genuß verschafft.

Priževci, 2. März 1910.

(5077) 2-1

Dr. J. Mihocinovic.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 739,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Sturmes	Wiedererschlag binnen 24 St. in Millimetern
	2 U. N.	725,8	-4,7	D. mäßig	teilw. bew.	
5	9 U. M.	29,4	-4,8	ND schwach	bewölkt	
6.	7 U. F.	29,9	-1,5	SD. schwach	Regen	11,4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt -6,2°, Normale -1,2°.

Wien, 5. Februar. Wettervorausage für den 6. Februar für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, Schnee, etwas wärmer, westliche mäßige Winde. Für das Küstengebiet: Trübe, Niederschläge, etwas wärmer, westliche, mäßige Winde. Für Ungarn: Veränderliches Wetter, voraussichtlich an vielen Stellen mit Niederschlägen und Temperaturerhöhung.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat Jänner war halb mild, halb streng winterlich, mehr trocken als naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh -2,5°, um 2 Uhr nachmittags 1,1°, um 9 Uhr abends -1,0°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats -0,8° beträgt, um 1,5° über dem Normale; Maximum 10,4° am 24. mittags, Minimum -10,5° am 15. früh. — Die Beobachtungen am Barometer geben 737,3 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 1,3 mm über dem Normale; Maximum 750,9 am 19. früh, Minimum 711,4 am 7. abends. — Rasse Tage gab es 9, darunter 6 mit Schnee; der Niederschlag beträgt im ganzen 61,4 mm, wovon 31,8 mm Regen als Meistbetrag auf den 25. entfielen. — Die Bitterung war alles in allem nicht unfreundlich; wenn auch die Kälte einige Tage stark zusetzte, so muß man dies der Jahreszeit zugute halten, denn der Jänner ist ein strenger Herr, der für Milde schwer zugänglich ist; und dennoch gab es viele milde Tage. — Unter den Winden war der ND. vorherrschend; ihm zunächst kommt der SD. — Rebel hatten wir an 4 Tagen.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beberichte: Am 1. Februar heftiges Nachbeben auf den jonischen Inseln (Beginn der Erdbebenperiode am 24. Jänner d. J.).

Bodenunruhe: Sehr stark.

Antennenstörungen: Am 5. Februar um 20 Uhr IV 4***; am 6. Februar um 7 Uhr 45 Minuten III 2.

Funkenprüche: Am 5. Februar um 20 Uhr o f.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark». † Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».



Globoko užalostenega srca naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem bridko vest, da je naš ljubljani soprog, oče, tast, svak in stari oče, blagorodni gospod

med. dr. Ludovik Jenko

prakt. zdravnik

danes v ponedeljek, dne 5. februarja t. l. ob poludvanajstih dopoldne, blaženo zaspal v Gospodu.

Pogreb dragega rajnika bo v sredo, dne 7. februarja ob polu 4. uri popoldne iz hiše žalosti, Jurčičev trg št. 3, na pokopališče k Sv. Križu.

Nepozabnega priporočamo v molitev in blag spomin.

Sv. maše zadušnice se bodo služile v raznih cerkvah.

V Ljubljani, dne 5. februarja 1912.

Med. dr. Ludovik Jenko
zdravnik.

Terezina Jenko
soproga.

Dr. Miroslav Groyer
zdravnik

Milutin Jenko
montanski inženir, sinova.

Dr. Eleonora Jenko-Groyer
prakt. zdravnica.

Gizela Jenko roj. Bath
zet.

Dr. Anica Jenko
hčeri.

sneha.

Jolanda in Ludovik
vnuk in vnukinja.

I. slov. pogrebni zavod Josip Turk.

